

Hoffnungsgeschichten

Nicht jede Frau, nicht jeder Mann schafft es, einmal erlebte Gewalterfahrungen so zu bewältigen, dass eine Rückkehr zu einem Leben „wie zuvor“ möglich ist. Und auch für die Mitarbeitenden ist es nicht immer leicht, das Gehörte zu verarbeiten. Umso schöner ist es, wenn Beratungs- und Hilfsangebote wahrgenommen werden und aus ihnen neue Hoffnung entstehen kann.



Die Geschichte von Frau N.

Die junge Tunesierin Frau N. kommt mit ihrem fünf Monate alten Baby auf Anraten einer Freundin in die Beratungsstelle. Der Grund: massive häusliche Gewalt. Der Mann wurde aufgrund von Selbstgefährdungsandrohung nach Polizeieinsatz ins Bezirkskrankenhaus eingewiesen und mittels Kontaktverbot von ihr ferngehalten. Dennoch hatte sie massive Angst, wieder zurück in die Wohnung zu gehen, und bat um Aufnahme in die Schutzwohnung. Der Frauennotruf Hof hatte glücklicherweise die Möglichkeit, sie unterzubringen.

Die Mitarbeiterinnen begleiteten Frau N. bei notwendigen Behördengängen (Jobcenter, Familienkasse, Rechtsanwalt, Jugendamt). Sie organisierten eine Tagesbetreuung für das Kind, um der jungen Frau einen Sprachkurs zu ermöglichen.

Nach mehr als vier Monaten Aufenthalt in der Schutzwohnung konnte Frau N. mit Unterstützung des Dienstes eine passende Wohnung finden. Zusammen mit der Freundin von Frau N. kümmerten sich die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs um die Wohnungsausstattung. Nach wie vor besteht Kontakt. Bei einem Hausbesuch berichtet Frau N., dass sie nun ein zufriedenes, eigenständiges Leben führt.

(Frauennotruf Hof mit Schutzwohnung – Diakonie Hochfranken)

Die Geschichte von Olga

Im Juli zog Olga hochschwanger mit ihren vier Mädchen ins Frauenhaus. Sie war bereits zweimal in einer Schutzeinrichtung, konnte die Trennung aber nicht durchhalten und kehrte wieder zu ihrem Mann zurück.

Ihre vier Kinder im Alter von zwölf, zehn, acht und eineinhalb Jahren waren völlig verschüchtert. Die große Tochter hatte bei mehreren Streitigkeiten der Eltern die Polizei gerufen. Zuletzt eskalierten die familiären Konflikte so sehr, dass die Kinder sich zwischen ihre Eltern werfen mussten, als der Vater mit dem Messer auf die Mutter losging.

Während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus stabilisierten sich die Kinder auf erstaunliche Weise. Alpträume, Bettnässen und Aggressionen verschwanden fast vollständig. Ängste und Schulprobleme traten immer mehr in den Hintergrund.

Im August wurde ihr kleiner Sohn geboren. Bereits im Oktober fand die Mutter eine neue Wohnung. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wird Olga mit den Kindern weiterhin von einer sozialpädagogischen Familienhilfe unterstützt.

Erst kürzlich meldete sich die große Tochter wieder: „Es geht uns gut, ich habe gute Noten in der Schule



und einen Ausbildungsplatz, Anna geht jetzt in den Kindergarten. Wir haben Freunde gefunden. Ich denke oft an euch und will euch bald besuchen kommen.“ Olga und ihre Kinder können nun in Sicherheit leben.

(Frauenhaus und Interventionsstelle Schwabach)

Die Geschichte von Maria

Maria zog mit ihrem achtjährigen Sohn ins Frauenhaus. Die Auffälligkeiten des Kindes waren massiv, Maria mit ihren Kräften am Ende.

Sie steckte mitten in der Ausbildung zur Krankenschwester. Mit ihrem Mann hatte sie zusammen eine Gaststätte geführt. Die Beziehung zwischen den Eheleuten spitzte sich zu, als sie Insolvenz anmelden mussten. Maria wurde von ihrem Mann im Keller eingesperrt, beschimpft und geschlagen. Sie hatte Angst, ihren Jungen mit dem Vater alleine zu lassen, da er seinem Sohn gewaltvolle Computerspiele und Videos mit pornografischen Inhalten zeigte.

Die Situation wurde immer problematischer: Der Junge wurde wegen seiner Auffälligkeiten in der Schule vom Unterricht ausgeschlossen, Maria musste daraufhin die Ausbildung abbrechen.

Inzwischen hat Maria eine neue Wohnung und einen neuen Arbeitsplatz. Ihr Sohn geht in eine Schule für Kinder mit emotionalen Beeinträchtigungen und nachmittags ist er in einer heilpädagogischen Tagesstätte untergebracht. Nach vielen Terminen beim Jugendamt, in der Erziehungsberatungsstelle, vor Gericht und durch das Gutachten eines Psychologen konnte schließlich erwirkt werden, dass der Junge keinen Umgang mehr mit seinem Vater hat. Seitdem kehrt Ruhe ein. Maria kann durchatmen. Der Junge stabilisiert sich zunehmend.

Maria schreibt in einer Osterkarte: „Vielleicht wage ich es jetzt meinen Traum zu verwirklichen und probiere es noch einmal mit der Ausbildung in der Pflege.“

(Frauenhaus und Interventionsstelle Schwabach)

Weitere Hoffnungsgeschichten:

www.diakonie-bayern.de/herbstsammlung